

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Schwarzwälder Bote. 1845-1858 1855**

24 (15.6.1855)



№ 24. Oberndorf, Freitag den 15. Juni 1855.

Kalender für die künftige Woche.

Evang. am 17. Juni: Kath. u. Evg. Das verlorne Schaf und der verlorne Groschen. Luk. 15, 1-10.

Table with 3 columns: Day, Catholic, Evangelical. Rows for June 17-23.

Wuthmaßliche Witterung im Juni nach Herschel. Vom 22. bis 29. Juni Regen.

Geschichtskalender.

Den 15. Juni 1707 nahmen die Franzosen Schorndorf ein. Der schlechte Zustand des deutschen Reichsbeeres gestattete es den Franzosen, abermals in Württemberg einzufallen.

Israeliten: Den 17. Juni: Der 1. Thamus. Der Mond: Erstes Viertel Freitag den 22. Juni 5 Uhr 28 Minuten Abends.

Aufgang der Sonne am 17. Juni: 5 Uhr 58 Minuten. Untergang am nämlichen Tage: 8 Uhr 5 Minuten.

Tageslänge: Am 17. Juni: 15 Stunden 15 Minuten; am 23. Juni: 15 Stunden 47 Minuten.

Der Sommer beginnt den 22. Juni 1 Uhr 25 Minuten Morgens mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses.

Sommerjonnennende, längster Tag, kürzeste Nacht.

Messen und Märkte.

Juni: 18. Ellwangen. Möhringen (bei Tutting). Schramberg. Sigmaringen. - 19. Eohausen. Hördten. Meishardt. Mößlingen. Christenfeld. Sulzbach (am Kocher). - 20. Ansbach. Gmünd. Münstingen. - 21. Bietigheim. Doyngen. Kirchheim (Tck). Neuhausen (bei Pforzheim). - 22. Ravensburg.

Wetter- und Bauernregeln für den Juni.

Vor Johannisstag, keine Gerst' man loben mag. - Juniwinde wehen das Korn ins Land. - Wie das Wetter 4 Tage vor und 4 Tage nach dem längsten Tage ist, so pflegt es im Ganzen bis zur Tag- und Nachtgleiche im Herbst zu bleiben. - Nachkalter Janus verdirbt das ganze Jahr, weil Korn und Wein blühen sollen.

Was giebt's Neues?

Von dem Kriegsschanplaze.

Von der Ostsee.

Die Flotte der Allirten steht in der Näh: von Kronstadt und können wie bald auch von dort aus von ersten Ereignissen hören. 5 Kauffahrteischiffe sind dort von den Engländern genommen, davon 1 verbrannt und 1 versenkt worden.

St. Petersburg, den 2 Juni. Krasnaja Korka (an der Küste südwestlich von Kronstadt gelegen) den 31. Mai. Die Feindesflotte heizt die Schiffe, sichtet die Anker. Der Kronstädter Telegraph meldet zwei Fregatten, zwei Dampfer deutlich in Sicht. (Schw. M.)

Man trägt sich mit dem Gerüchte, daß die Westmächte beschlossen haben, 50 - 60,000 Mann an einem Punkte der Küste des baltischen Meeres landen zu lassen, um mit dieser

Macht die Unternehmungen der Flotte zu unterstützen. Diese Nachricht gewinnt an Glaubwürdigkeit durch eine aus Helgoland eingegangene Privatmittheilung, nach welcher dort nicht sowohl ein Depot für die in Deutschland angeworbenen Mannschaften der Fremdenlegion, sondern auch Baracken zu Hospitälern errichtet werden und ein zahlreiches, weit über die Bedürfnisse des erstgenannten Zweckes hinausgehendes Bramtenpersonal aus England eingetroffen ist. Eine weitere Mittheilung meldet, daß ein englisches Kriegsschiff sich vor Cuxhaven gelegt hat, und daß man über die Bestimmung desselben noch nicht hinreichend aufgeklärt ist. So viel erhellt aus Allem, daß die Westmächte gesonnen scheinen, in diesem Jahr nicht bloß eine Blockade der russischen Häfen auszuüben, sondern auch gegen die wichtigsten Küstenpunkte vorzugehen. (Schl. B.)

Briefe von der vor Kronstadt ankern den Flotte sprechen die Hoffnung aus, daß bald etwas Entscheidendes unternommen werden soll, ohne daß jedoch irgend einer der Capitäne die leiseste Ahnung hätte, gegen welchen Punkt der russischen Küsten zunächst operiert werden wird. Alle Berichte stimmen darin überein, daß Rußland den Winter vortrefflich benützt habe, um seine Küstenstriche in besseren Vertheidigungszustand zu setzen. Den finnischen Meerbusen entlang sind Cavallerie-Pikets vertheilt, die über jede Bewegung der Flotte Bericht abzustatten haben und durch Signale mit den Commandeuren der mehr im Innern des Landes stationirten Infanterie- und Artilleriecorps communiciren. An der kurländischen Küste halten berittene Vasalkiren Wache, die kürzlich durch zwei Husarenbataillone verstärkt wurden. In Libau stehen von letzteren drei Bataillone und zwei Bataillone von ersteren. Andere Detachements bewachen die Seelüste beim Eingang in den Golf bis Windau und Danamünde. In Riga selbst soll man sich jetzt vor einem feindlichen Angriff vollkommen gesichert glauben, desgleichen in Reval, das von General Jones im vergangenen Jahr für besser besetzt als Sebastopol erklärt worden seyn soll. — Sestkar, auf dessen Höhe die Flotte jetzt ankert, ist, wie es heißt, der Punkt, wo die französische Armee, die erwartet wird, ans Land gesetzt werden soll.

Danzig, den 7. Juni. Der Kriegsdampfer Bulldog, Kapitän Gordon, ist eben eingetroffen. Er berichtet: Das Gros der englischen Flotte und vier französische Kriegsschiffe lagen am 4. Juni dicht vor Kronstadt vor Anker, die russische Flotte meistens abgetaktet dort im Hasen, nur drei Dampfschiffe im Gange. Ueber einen Angriff auf Kronstadt scheint noch nichts entschieden. Admiral Dundas war mit dem Dampfer Merlin in spezieller Reconnoissance der Festungswerke begriffen. Man erwartet einen Angriff wegen zu starken, zum Theil neuer Befestigungen des Hasens als nutzlos. 15 russische Handelschiffe, meistens mit Holz beladen, sind dieser Tage unweit Kronstadt von den Engländern zerstört, mehrere andere auf den Strand gejagt worden.

(Tel. Bot. d. Allg. 3.)

Vom schwarzen Meere u.

Petersburg, den 27. Mai. Die „N. Preuss. Ztg.“ bringt zur Beurtheilung der jüngsten Kämpfe in den Laufgräben vor Sebastopol folgenden ihr von russischer Seite zugewandten Beitrag: Die französischen Divisionen, unter denen eine der Kaisergarde, hatten sich in der Nacht vom 22. auf den 23. Mai in größter Eile, von lichter Dunkel begünstigt, den Werken der Festung genähert, wurden aber zeitig genug von unsern in Erdlöchern stehenden Scharfschützen entdeckt, worauf denn auch von den Bastionen 5 und 6 das Terrain durch Leuchtkegel so erhellt wurde, daß man die in Bataillons-Colonnen formirten Feinde aufs Genaueste unterscheiden konnte. Zehn in Batterie aufgestellte Geschütze, sowie die hinter leichten Auswärtigen stehenden Regimenter Jelez, Siwow und Briantoff eröffneten auf die heranrückenden dichten Massen ein so mörderisches Feuer, daß sich in kurzer Zeit ganze Wälle von Todten vor den Werken bildeten. Ein aus den Bastionen 5 und 6 wohl unterhaltenes Kreuzfeuer schleuderte ebenfalls Tod und Verderben in ihre Reihen. Der Feind, durch neue Truppen bedeutend verstärkt, stürzt sich mit dem 1. Zuaven Regiment und den Grenadieren der Kaisergarde an der Spitze mit dem Bajonnet auf die russischen Bataillone, und nun erhob sich ein Handgemenge, wie es nur die schrecklichsten Momente früherer nächtlicher Kämpfe aufzuweisen vermochten. Man focht Mann gegen Mann, und die Linien bildeten einen länglichen Knäuel, der so dicht war, daß die meisten Soldaten ihre Gewehre warfen und zum kurzen Seitengewehr, Dolchen oder Beilen griffen, um besser niederstoßen zu können; die Erbitterung war so groß, daß selbst bereits Niedergesunkene sich noch gegenseitig bekämpften. Ungeachtet der Feind uns bei weitem überlegen war, so mußte er, nachdem noch zwei Reservebataillone unsere

Linie verstärkten, von seinem Vorhaben ablassen und zog sich mit Hinterlassung seiner Verwundeten und einem immensen Verlust an Todten aus dem Bereiche der Festung zurück. Die Russen verloren den General Adlerberg und etwa 2500 Mann; die Gefangenen äußerten sich in ungemessenen Worten über die unsinnige Unternehmung; sie nannten es une boucherie affreuse, sans le moindre succès (ein schreckliches Blutbad ohne den geringsten Erfolg). (Ueber den Kampf in der Nacht vom 23. zum 24., wo die Franzosen nach Pelissier's Meldung die Werke erobert haben, fehlen offizielle russische Angaben.)

Pelissier meldet aus der Krim vom 1. Juni, 10 Uhr Abends: Wir haben vor der Mastbasion zwei Artschminen springen lassen. Die zweite Explosion hat dem Feind großen Schaden zugefügt. In der Kalfaterschlucht vor unsern Werken fand das Genie eine Querreihe von 24 würfelschirmigen Kisten voll Pulver, wovon jede Seitenwand 40 Centimetres dick war und die gleich weit von einander entfernt an der Oberfläche des Bodens eingegraben waren. Jede Kiste enthielt 50 Kilogr. (1 Zollcentner) Pulver und war mit einem feuerfangenden Apparat bedeckt, der bloß in Folge des Druckes des Fußes explodirt. Diese Kisten wurden vom Genie weggenommen. Westentliches war vor dem Plage nicht vorgefallen, dem die Franzosen bei der Mastbasion schon unter dem 22. Mai auf 30 bis 36 Fuß nahe gekommen waren, so daß man sich dort mit Steinen eine Schlacht liefern konnte, wie die Berichte sagen.

Omer Pascha hat an seine Truppen vor Sebastopol eine Proclamation erlassen, worin er ihnen harte Kämpfe in Aussicht stellt. Der ägyptische General Menelli Pascha fährt in Eupatoria in Abwesenheit des Obergenerals den Befehl. Nach einem Brief des Constitutionnel aus Eupatoria vom 22. Mai war Alles in Bewegung. Türkische Kerntruppen schifften sich ehestigsten Muthes nach Sebastopol ein, und Aegypten und Tunis kamen zum Ersatz an.

Der Constitutionnel hat Briefe aus Konstantinopel vom 28. Mai: Von Pelissier war der Befehl angelangt, 6000 neue Betten in den französischen Hospitälern aufzustellen. Er hat also blutige Arbeit im Sinne. — Zahlreiche französische Verstärkungen waren wieder gekommen; ebenso der Rest der sardinischen Armee. Alles eilte ohne Verzug nach der Krim. — Mehrere Dampfer waren mit den Verwundeten vom 23. und 24. Mai angelangt. Der Sultan begnnete einem der Traneporte, verweilte lange bei den Unglücklichen, ohne seine tiefe Rührung bei dem traurigen Anblicke zu verbergen.

Eine Botschaft aus Marseille vom 4. Juni meldet den Pariser Blättern aus Konstantinopel vom 28. Mai: Die Truppen der Kertschexpedition landeten südlich von dieser Stadt. Erschreckt zog sich die aus 10,000 Mann bestehende russische Besatzung zurück. Der Gouverneur nahm die Archive mit sich fort. Die Allirten Truppen fanden daselbst 41 Kanonen vernagelt. Man beschäftigt sich mit der Ausbesserung der von den Russen zerstörten Befestigungen. Es war sehr viel von einem Marsche des Expeditionskorps von Kertsch nach Kassa die Rede. Die in der Nacht vom 22. (23. nach dem Constitutionnel) angegriffenen Werke von Sebastopol wurden fünfmal genommen und wieder erobert. Am Morgen des 23. hatte die feindliche Artillerie uns zum Rückzug gezwungen, aber in der darauf folgenden Nacht griffen wir diese Werke abermals an und nahmen sie. Nun sind wir vor dem Feuer des Quarantäneforts sicher. General de Sully befehligte die angreifenden Truppen. Unsere Verluste sind sehr empfindlich: 600 Todte, 2000 Verwundete (der Constitutionnel giebt sie etwas niedriger an); aber die der Russen belaufen sich auf 1500 Todte und 6000 Verwundete.

Aus Varna wird gemeldet: Die Dampflotte der Allirten hat im asowischen Meer über 6 Millionen Korn- und Mehrationen, die für Sebastopol bestimmt waren, zerstört.

Die Berichte aus der Krim reichen bis zum 1. Juni. Alles im Lager der Verbündeten bereitet sich auf den nahen Kampf vor, der in wenigen Tagen rings um Sebastopol und

gegen die Festung selbst entbrennen wird. Nicht nur an der Tschernaja, sondern gleichzeitig auch von Eupatoria sollen Vorwärtsbewegungen unternommen, und durch einen Angriff gegen die Südseite der Festung, an dem auch die Flotte thätigen Antheil nehmen wird, unterstützt werden. Der Hauptangriff wird, nach ziemlich übereinstimmenden Berichten, durch das Inkermantel gegen Baktischerau gerichtet seyn. Gelingt er, so kommen die Verbündeten in den Besitz einer gras- und schattenreichen Berggegend, die man zu den gesandtesten Landstrichen der Krim zählt. — In Kamiesch und Balaklava treffen noch täglich Schiffe mit Verstärkungen ein, wodurch das bunteste Leben und eine ewige Thätigkeit in den beiden Hafenplätzen herrschen; zugleich bringt fast jedes Schiff die höchst nöthigen frischen Remonten für die Cavallerie und den Traktir mit sich. Die Belagerungsarbeiten der Allirren werden von den Vorbereitungen zu diesen Offenstobbewegungen nicht behindert; sie schreiten vielmehr durch die Verwendung größerer Arbeitskräfte gleichfalls rascher als bisher vorwärts.

(Lith. R.)

Paris, den 8. Juni. Nach einer Vorschauft Lord Raglan hat das Bombardement von Sebastopol am 7. Juni Nachmittags wieder begonnen. (Schw. M.)

Der Constitutionnel bringt die ersten ausführlicheren Mittheilungen über die nächtlichen Kämpfe zwischen 22. bis 24. Mai. Sein Korrespondent schreibt unter Anderem: „Am selben Abend (23. Mai), an welchem die Kertscherpedition unter Segel gieng, zwischen 8 und 9 Uhr, unternahm es die 3. Division des ersten Korps sammt vier Bataillonen der Voltigurs der Garde, die russischen Hinterhalte und Laufgräben zu nehmen, welche zwischen der Naarantanebai und der Centralbastion ins Werk gesetzt waren, dem Kirchhof entlang, an dem auch unsere vierte Parallele sich anlehnte. Der erste Theil des Laufgrabens wurde von der ersten Fremdenlegion mit dem Ungestüm und dem Feuer genommen, welche diese auserlesenen Truppen charakterisiren; denn sie hat sich in dieser Art des Kampfes während der ganzen Belagerung geübt. Aber bei den Plätzen am Kirchhof nahm die Sache einen außerordentlich ernsten Charakter an. Der jetzt entbrennende Kampf ward eine wahre Schlacht. Der Mond, Anfangs sehr helle, verbunkelte sich allmählig hinter den Wolken von Pulverdampf, fürchterlich hinrollendes Gewehrfeuer erfüllte die Luft und war nur von den erschütternden Donnerrollen von 7—800 Kanonen, die in allen Richtungen feuerten, unterbrochen, sowie durch die Hurrahs der Russen, die, immer zurückgeschlagen, immer wieder anstürmten. Endlich nach sechsständigem fürchterlichem Kampfe waren die Russen gezwungen zu weichen und die Werke in unsern Händen zu lassen, die wir aber nicht halten konnten bei dem Kartätschenhagel des Platzes und da die Stunde schon so vorgerückt war, daß jede Arbeit unmöglich werden mußte. Der Ausgang des Laufgrabens jedoch, von der Fremdenlegion besetzt, und 30 Gefangene blieben in unsern Händen. Aber es war klar, daß man am nächsten Tage wieder anfangen mußte, und wuthentbrannt forderten es die Soldaten. Indes waren unsere Verluste groß; zwei Bataillonschefs von der Garde voltigurs waren schwer verwundet, Kapitän Vaullegard getödtet, mehrere andere Subalternoffiziere verwundet oder getödtet, und auch der tapfere General Paté selbst war von einem Steinplitter leicht verwundet, nahezu 1200 Mann waren kampfunfähig. Die Verluste der Russen (nach Gortschakoffs Angabe bekanntlich 2500 Mann für diese erste Nacht) waren uns unbekannt; doch mußten sie sehr groß seyn, weil der Einschnitt, in welchem sie ihre Reserven halten und ihre zurückgeschlagenen Kolonnen formiren mußten, buchstäblich von allen unsern Batterien durchgefeuert wurde. Am andern Morgen forderten die Russen eine Waffenruhe, um die Todten wegzuholen; man war genöthigt, das Gesuch abzuschlagen, wegen eines neuen für den Abend beabsichtigten Angriffs. In der That stürzte gegen 9 Uhr (Abends) die herbeikommandirte Division Ledassant vor, und dieses Mal war in weniger als  $\frac{3}{4}$  Stunden Alles genommen und unsere in der eroberten Position einmal feststehenden Leute giengen als-

halb ans Werk, sich darin zu befestigen, mit großer Einsicht vom Genieoffizier, Kommandant Durand de Billers, geleitet. Trotz eines fürchterlichen Feuers vom Platz aus ward diese Arbeit in der Nacht vollständig beendigt und mit unsern Werken verknüpft. Das 5. leichte, 46. und vor Allem das 14. Regiment bewiesen bewunderungswürdiges Feuer und Muth in Erfüllung der schweren und langen Aufgabe. Vergeblich versuchten die Russen stürmend wiederzukommen und sie in ihrem Werk zu stören; sie wurden überall zurückgeschlagen und schließlich blieben wir Herren dieses wichtigen Punktes, der uns einen Theil der Mastbastion und mehrere andere russische Verteidigungswerke in die Flanke zu nehmen gestattet. Als die Belagerer an dem folgenden Tag ihr Gesuch um eine Waffenruhe wiederholten, konnte es ihnen ohne Anstand gewährt werden, und wir haben ihnen fünfzehnhundert Todte übergeben. Zählen Sie die in der Nacht von ihnen weggetragen hinzu, außerdem die Verwundeten, so kommen Sie auf die erschreckliche Ziffer von 4—5000 Kampfunfähige (Pelissier schätzt sie sogar zu 6000 Mann). Wir hatten in zwei Tagen 1500 Kampfunfähige und 430—450 Todte. — Am gleichen Tage, 3 Uhr Morgens, brach General Canrobert an der Spitze der 1. und 9. Division des 1. Korps auf, um bei der Brücke von Traktir den Tschernajaübergang zu rekognosziren. Der General Morris mit einer Kavalleriedivision voran, welche eine Kosackenabtheilung niedersäbelte und zerstreute, gieng Canrobert bei Traktir und Tschorgun über den Fluß und warf 5 bis 6 russische Bataillone auf Mackenzin mit jenem Ungestüm zurück, das er stets bei Begegnung mit dem Feind an den Tag legt. Der Obergeneral wohnte in eigener Person diesen Operationen bei und nach Erforschung der Flußübergänge und Positionen zog man die Truppen auf das linke Ufer zurück, wo sie am Brückenkopf Stellung nahmen. General Lamarmora mit den piemontesischen Truppen steht rechts vom General Canrobert, Tschorgun gegenüber, und die 30 türkischen Reservebataillone in der alten Stellung des Generals Liprandi. Trotz der außerordentlichen Hitze (24—28° R.) ist der Gesundheitszustand im Allgemeinen gut und der Geist der Truppen besser als je.“

Die ersten amtlichen Berichte über die Kertscherpedition giebt der französische Admiral Bruat aus Kertsch vom 26. Mai. Sie bieten viel Interesse, obwohl sie die Beschickung von Verdiansk und Gelintshi, sowie den Besuch in der Bai von Arabat noch nicht umfassen. Der Admiral schreibt unter Anderem: „Am Bord des Montebliso vom 26. Mai vor Kertsch. Hr. Minister! Wie ich in meinen telegraphischen Depeschen vom 22. und 25. Mai zu melden die Ehre hatte, wurde am 20. eine neue Expedition nach Kertsch beschloffen. Die Einschiffung begann am Abend; die Expedition gieng am 23. ab, landete am 24. in Kamiesch-Burnu und am 25. besetzte man Jenikale, nachdem man Kertsch passiert und von den in den Umgebungen von Ak-Burnu gelegenen Batterien Besitz genommen. Am 25. fuhren wir, Admiral Lyons und ich, in das asowsche Meer ein, von wo wir ein kleines Geschwader nach Verdiansk und Arabat entsandten. Als der Feind sich auf dem Punkte sah, umgangen zu werden, säumte er nicht, sprengte mehrere Pulvermagazine in die Luft und räumte diese Positionen. Die Verwirrung der unversehens zu Wasser und zu Land angegriffenen Russen wurde so groß, daß sie bald auf einen längeren Widerstand verzichteten und nicht einmal Sorge trugen, die Verwundeten aus Sebastopol, welche sich im Spital der Citadelle befanden, wegzuschaffen. Im Laufe des Tags steckten sie bedeutende Magazine, die sie in Kertsch besaßen, in Brand. Bevor sie Jenikale räumten, sprengten sie endlich ein Pulvermagazin in die Luft, welches 600 Centner Pulver enthielt; die Erschütterung war so groß, daß mehrere Häuser in Schutt stürzten und daß die 10 Meilen weit auf hoher See liegenden Schiffe den Stoß verspürten. Alles in Allem verlor der Feind bis jetzt: 160,000 Säcke Haber, 360,000 Säcke Getreide und 100,000 Säcke Mehl. Eine Werkstätte zur Montirung und Gießerei

wurde verbrannt; 3 Dampfer, worunter 1 Kriegsdampfer, wurden von den Russen selbst in den Grund gebohrt. Beiläufig 30 Transportschiffe sind bis zum 26. Mai zerstört; wenigstens ebenso viele wurden genommen. Bei den verschiedenen Explosionen gingen ungefähr 2000 Centner Pulver in Rauch auf. Ein großer Bomben- und Kugelvorrath ist nicht mehr vorhanden. Später werde ich E. Exc. die Liste der uns in die Hände gefallenen Kanonen überreichen; es sind deren ungefähr 60 bis 80. Diese Geschütze sind sehr schön und von großem Kaliber. — Viceadmiral Bruat.“

Das asow'sche Meer. Es ist ein berühmtes und interessantes Stücklein Erde, das die Franzosen mit der Einnahme von Kertsch und Fenikale am asow'schen Meere in Besitz genommen haben. Veni, vidi, vici (ich kam, sah und siegte) rief der Römer Cäsar, als er dort seine Schlacht schlug. Bei Kertsch liegt ein steiler Berg, nach dem unglücklichen König Mithridates von Pontus genannt. Auf diesem Berg gab sich der mächtige und tapfere König, der Duzende von Sprachen sprach und sich an Gift so gewöhnt hatte, daß es ihm in der letzten Noth seine Dienste versagte, den Tod als er von den Römern geschlagen und verfolgt wurde. Auf dem Berge erhebt sich sein aus mächtigen Felsblöcken getürmter Grabhügel. Das asow'sche Meer nannten die Alten einen Sumpf oder saules Meer und ein Reisender erzählt, es war als ob wir durch Erbsensuppe führen, so gelb und dick ist das Wasser, das Schiff zieht ordentlich Furchen. Ein statliches Gericht, denn die Schüssel ist 20 Meilen lang und 32 breit. Den Russen ist die Suppe nun versalzen und die Franzosen haben mit der Schüssel einen guten Fang gethan. Nach Kertsch und Fenikale haben sie Besatzung gelegt, die das Meer zwar nicht auslöffen, aber den Russen auf die Finger klopfen soll, wenn sie in die Erbsensuppe langen.

Pelissier telegraphirte an Napoleon: Sire, den Soldaten fehlt es an Lufe, den Pferden an frischem Gras; man findet solches in den Kirchhöfen nicht; wir dröhen gegen die Tschernaja auf, um es zu holen. — Ich glaube, Marius war es; der stand mit seinen römischen Legionen im besetzten Lager und wollte sie von dem Simbrachschreck karir'n. Es war drückend heiß schon manchen Tag und die römischen Krieger riefen: Wasser, Marius, Wasser, wir verschmachten! — Heli's Such, antwortete der Feldherr und wies mit dem Finger auf das Thal und den Fluß. Da standen und lagerten und badeten im kühlen Strome die wilden Deutschen, die Eibern und Teutonen, vor deren Anblick und Schlachtgeheul die Römer erschrocken waren. Ueber's Wasser und den Durst kam's zum Schlagen. So wird auch Pelissier in der Krim auf die Tschernaja und ihre wasserreichen Schluchten hinweisen. Wollte Ihr trinken, so stürmt die Höhen der Tschernaja, die von den Russen mit Kanonen und Schanzen bedeckt sind, und laßt Wasser um Blut. Es ist jetzt schon heiß, sehr heiß in der Krim und den Heeren fehlt's an Wasser. Bald wird's noch heißer und dann werden die spärlichen Quellen und Bäche austrocknen und Durst und Fieber auskommen. — 200,000 Menschen und Tausende von Pferden und Lastthieren sehnen sich nach Wasser. Brunnen graben hilft nicht und die Flotte, die zur Noth helfen könnte, ist doch eigentlich nicht als Wasserträgerin da. Kurz, die Soldaten sehnen sich die Tschernaja zu stürmen, wo's doch etwas mehr Wasser gibt, zu trinken. — Auch die Russen in Sebastopol dürsten fast mehr nach Wasser als nach Ruhm und Rum.

Den neuesten Nachrichten von der asiatischen Armee zufolge, hatte General Williams die Befestigung von Erzerum beendet und sollte nun die von Kars beginnen. In Tiflis wurden russische Verstärkungen erwartet, die nach der Krim abgehen sollten. In dem letzteren besorgte man einen Angriff von Seite der Circassier unter Schamyl, im Verein mit der türkischen Armee.

Nach einer telegr. Botsch. des Moniteur besetzen die Tschertessen das von den Russen nach Vernagelung von 60 Kan-

nen 6 Mörsern geräumte Subschuk Kale an der circassischen Küste.

London, den 9. Juni. Lord Raglan meldet vom 7. Juni: Gestern furchtbares Bombardement. Heute Abends eroberten die Franzosen das weiße Werk nebst dem Mamelon. Die Operation war brillant, und es ward dabei allseitige Bravour entfaltet. (N. Z.)

Paris, Samstag, den 9. Juni. Heute ist folgende Depesche an der Börse angeschlagen worden: General Pelissier an den Kriegsminister, Marschall Vaillant. Krim, den 6. Juni, Abends 10 Uhr. Heute haben wir mit unsern Allirten das Feuer gegen die Außenwerke eröffnet. Morgen Abend werden sie mit Gottes Hilfe genommen seyn. — 7. Juni, Abends 11 Uhr. Um 1/2 7 Uhr wurden unsere Zeichen zum Angriff gegeben. Eine Stunde nachher flatterten unsere Adler auf dem grünen Hügel \*) und auf zwei Redouten der Kielholbucht. Die feindliche Artillerie ist in unsere Gewalt gefallen. Man kündigt 400 Gefangene an. Unsere Linieninfanterie hat die eroberten Werke besetzt. Unsere Allirten haben mit ihrer gewohnten Entschlossenheit die Werke in den Steinbrüchen genommen und sich darin festgesetzt. Alle Truppen zeigten sich bewunderungswürdig an Mut und Hingebung. (K. Z.)

\*) Der „grüne Hügel“ ist das vielgenannte gewaltige Bollwerk vor dem Malakoffthurm.

Aus dem Lager vor Sebastopol wird dem Journal la Presse geschrieben: Unsere Verluste in den Nächten vom 22. auf den 24. waren schmerzlich, aber geringer, als die des Feindes. Noch dazu wurden sie durch zwei besondere Umstände zufällig vermehrt. Der eine ist, daß die Voltigeurs der Garde im Finstern sich auf einem ihnen unbekanntem, sehr ungleichen Terrain inmitten von allerlei Hindernissen bewegten und deshalb einige Augenblicke lang das Feuer ihrer eigenen Kameraden anzuhalten hatten. Der andere Umstand ist, daß ihr weißes Riemzeug sie zur Zielscheibe der feindlichen Kugeln machte. Wir mußten 2000 Kampfunfähige zählen; Sie sehen hieraus, daß mehr Blut als an der Alma floß. Am 24. Morgens zählte man 1400 Verwundete und 600 Tote. Die Voltigeurs, die Fremdenlegion und die Jäger sind die Korps, welche am meisten gelitten haben. Man nannte mir Compagnien, welche mit 10, 12, 15 Mann ohne Offizier und Unteroffiziere zurückkamen. Wir haben 18 kampfunfähige Offiziere, wovon 2 höhere. Was die Russen betrifft, so war es für sie ein zweites Inferno. Ihre Verluste sind ungeheuer. Der 7tägige Waffenstillstand am 24. genügte ihnen kaum zur Wegschleppung der Leichen. Man zählte deren 1500. Man zeigte mir einen Punkt bei den Hinterhalten, wo man sich auf Haufen von Toten schlug, die höher waren als die Werke. Zwei Compagnien Voltigeurs der Garde warfen sich wie die Löwen in einen russischen Posten hinein; sie kamen nicht mehr heraus, erlagen aber erst nach einem entzehlichen Blutbade.

Aus Eupatoria reichen die Berichte bis zum 21. Alles war noch mit der Einschiffung nach Kamiesch (Sebastopol) beschäftigt, deren Zweck natürlich Niemand kannte. Gleichzeitig machten sich die zurückgebliebenen russischen Bewohner des Ortes zur Abreise (wie früher gemeldet nach Odessa) fertig. Es war ein trauriger Anblick. Diese Leute scheinen doch wohlhabender gewesen zu seyn, als die Bewohner von Balaklava, die im vorigen Jahre auswandern mußten. Verschossene Sonnenschirme, Teppiche und Kleidungsstücke besserer Art lagen in Bündel geschnürt am Hafen, dazwischen geschäftige Graubärte und weinende Kinder. Der Krieg treibt sie einer neuen Heimath zu, die ihnen schwerlich Rosen bieten wird. Am 20. fuhr Omer Pascha ab. Am 21. wurde der Rest der zur Reise bestimmten Truppen eingeschifft. Auch des Serbars Pferde gingen mit, was auf seine längere Abwesenheit schließen läßt.

Paris, den 6. Juni. Wir haben heute einige sehr in-

interessante Details über die Expedition nach Kertsch erfahren. Die Garnison dieser Stadt hatte verschiedene Höllenmaschinen verfertigt, um die Flotte der Allirten bei deren Rückkunft zu empfangen. Diese fand aber zu schnell statt, und die Russen, welche mit ihrer Arbeit noch nicht fertig waren und sich der Höllenmaschinen nicht bedienen konnten, ergriffen die Flucht, ohne einen Kampf mit den Allirten anzunehmen. Man spricht von einer Unternehmung, die jetzt im Werke seyn soll: Türken und Circassier würden Anapa zu Lande besetzen, während die Flotte dasselbe von der Seeseite aus bombardirte. Nach Verstärkung dieses Plazes sollten die Türken und Circassier auf englisch-französischen Schiffen durch den Paß von Kertsch nach der Krim gebracht werden.

Paris, den 11. Juni. In der am 7. Juni eroberten Redoute sind 62 Feuerschlände genommen und 13 Offiziere gefangen worden. Unsere Verluste sind empfindlich, wie man es für ein großes Resultat erwarten mußte; die Ziffer ist noch nicht bekannt. — Aus der Meerenge von Kertsch, vom 7. Juni. Die Expedition der Flottille im asowschen Meer ist vollkommen gelungen; zahlreiche Vorräthe zerstückt, Taganrog allein leistete Widerstand; der Feind hatte 3500 Mann vereinigt, welche in die Flucht geschlagen wurden.

Paris, den 9. Juni. Die Regierung ließ heute die beiden telegraphischen Depeschen des Generals Pelissier, wonach die Verbündeten das sogenannte grüne Außenwerk und die beiden Redouten der Werste, weiße Werke genannt, genommen haben, an der Börse anschlagen. Die ganze russische Artillerie, welche aus 80 Geschützen bestand, und 400 Gefangene fielen in die Hände der Franzosen. Das Gesicht mit dem Bojonnet dauerte eine volle Stunde, und die Truaden haben die russischen Soldaten förmlich erdrückt. Die weggenommenen Festungswerke beherrschen die Marinevorstadt und die Werstenbücht. Die Verbündeten haben einen verhältnißmäßig geringen Verlust erlitten, während die Russen unerhört viele Leute verloren. Im Augenblick, wo ich Ihnen schreibe, vernehme ich, daß der Kaiser eine neue telegraphische Depesche erhalten hat, der zufolge die französisch-englische Armee noch belangreichere Vortheile erlämpft hat. — Das Lager bei Maslak zählt gegenwärtig 45,000 Mann. Ein unermessliches Kriegsmaterial und eine ungeheure Quantität von Mundvorrath sind dort aufgehäuft. Man wird die Stärke dieses Lagers bis auf 80,000 Mann bringen. Die Allirten beabsichtigen, sowohl von Norden als von Süden in Bessarabien einzufallen, sobald man Sebastopol genommen hat, während die Flotte eine Demonstration gegen Odeffa machen würde. (Fr. Pst.)

Paris, den 10. Juni. Das „Pays“ sagt bezüglich der neuesten Kriegsnachrichten: Dieser glorreiche Sieg wird immense Folge haben. Der Malakoffthurm hat nunmehr seine wirksamste Schutzwehr verloren. Auf der Fronte von dem grünen Mamelon bestreicht und rückwärts durch die Position, welche sich an die Kielholzlucht lehnen, kann er sich nur noch eine kurze Zeit halten. Man ist aber der Malakoffthurm der Schlüssel oder doch einer der Schlüssel von Sebastopol. Noch eine Anstrengung unserer heldenmüthigen Armee, und dieser Schlüssel ist in unsern Händen. Diese glückliche Nachricht ist offenbar nur das Vorspiel zu noch wichtigeren Kriegsoperationen, und entspricht den Erwartungen, zu welchen uns die militärischen Fähigkeiten und die ungebändigte Energie des Generals Pelissier berechtigten.

„Daily News“ speculirt auf die Möglichkeit, von Genitschi, am Osten des asowschen Meeres, aus einen Streich gegen Pereskop zu führen. Eine Expedition könnte unter dem Schutz von Kriegsschiffen in der Saribularbai, 20 englische Meilen südlich von Pereskop, landen. Da die russischen Befehlshaber von der Tschernajalnie aus durch Pelissier, und von Eupatoria aus durch Omer Pascha bedroht sind, so würden sie keine

ansehnliche Verstärkung nach Pereskop zu detachiren wagen, und da die Allirten Herren von Genitschi sind und große Truppenmassen nicht leicht in dieser Jahreszeit mit Artillerie die Steppen im Norden der Krim passiren können, so wäre es vielleicht kein sonderliches Wagniß eine Bootexpedition das faule Meer hinauf zu senden zur Unterstützung der Truppen, welche zum Angriff Pereskops bestimmt sind.

London, den 11. Juni. Wir erhalten heute die offizielle telegraphische Nachricht, daß die russischen Städte Taganrog, Mariapol und Gheiff im azow'schen Meere am 3., am 5. und am 6. d. von den verbündeten Kriegsschiffen angegriffen, und ihre öffentlichen Gebäude und Magazine verbrannt wurden. Die Erfolge unserer Expedition in jenes Meer sind vollkommen; die Verluste unter den Truppen der Allirten sehr unbedeutend. (Fr. Journ.)

Wien, den 8. Juni. Depeschen aus der Krim melden, Admiral Bruat werde sich nach Anapa hin wenden, um sich mit den Circassern in Verbindung zu setzen, während Admiral Lyons die Richtung nach Taganrog einschlagen würde.

Lirin, den 7. Juni. Neueren Berichten piemontesischer Offiziere in der Krim zu Folge ist in ihrem Lager die Cholera ausgebrochen, vorerst schwach aufstretend, allein man befürchtet, die Seuche werde, falls man sich nicht durch eine Feldschlacht Luft zu schaffen vermag, in Schrecken erregendem Maßstab um sich greifen. Wohin der Fuß tritt, stößt man auf menschliche oder thierische Cadaver; die einen waren nie verscharrt, sondern man hat sie liegen lassen, wo sie vor Hunger, Müdigkeit oder Krankheit umgefallen waren, die andern waren wohl seiner Zeit mit einer Hand voll Erde bedeckt, die aber durch die furchtbaren Regengüsse dieses Frühjahr wieder weggeschwemmt wurde. So liegt nun der Tod überall blank zu Tage, und eine Sonne von 26–27 Grad Reaumer, die 14–15 Stunden auf den Leichnamen liegt, vollendet den Fortpflanzungsprozeß, den Tod in immer weitere Regionen verbreitend, und doch hat der Sommer erst begonnen. Die strategische Klugheit hat hier zu rathen aufgehört, die eiserne Nothwendigkeit gebietet zu Thaten. Wohl den Verbündeten, wenn sie beides glücklich zu vereinigen im Stande sind. Hier fählt man die kommenden Leiden der Truppen voraus, und die Liebesgaben fürs Heer fließen reichlich. Aber auch der Zurückgebliebenen wird nicht vergessen. Der Impresario des Suterathaters gab gestern eine glänzende Vorstellung zum Besten der zurückgeliebenen armen Familien in die Krim gezogener Soldaten. Die Einnahme war trotz der großen Hitze eine glänzende.

#### Rugland und Polen.

Petersburg, den 25. Mai. Man ist hier darauf gefaßt, nach Abbruch der Wiener Conferenzen den Kampf in der Krim von Seiten der Verbündeten mit größerer Kraft wieder aufgenommen zu sehen, und es dürfte das Feldherrntalent Gortschakoffs und Osten-Sacken's auf schwierigere Proben, als bisher, gesetzt werden. Ein konzentrischer Angriff von mehreren Punkten der Küste aus gegen die russische Feldarmee ist ziemlich wahrscheinlich. Die Verbündeten sind jetzt vertrauter mit dem Terrain, als bei dem ersten Vortreten der Halbinsel; überließ würde ihnen bei einem Feldzuge in das Innere die Stimmung der tatarischen Bevölkerung zu Hülfe kommen. In letzterer Beziehung sind hier nicht die beruhigendsten Nachrichten eingegangen, denn abermals ist der muslimännische Obergeistliche Deil aufgefördert worden, beschwichtigend einzugreifen. Die Demonstration gegen Kertsch beweist, daß die Aufmerksamkeit der Allirten sich auf das lange oblit unbedachtet gebliebene asow'sche Meer zu richten beginnt. Es hat sich vorhin fast die ganze russische Handelsflotte gesammelt; an den Küsten dieses Binnenmeeres liegen die Hauptapfelpläze (wie z. B. Berzansk) der Production der Uferprovinzen; mittelst des asow'schen Meeres wird die kaukasische Armee mit Proviant und Kriegsmaterial versorgt. Gelänge es, die Blokade auch

hier zu vollstrecken, so würden die kaukasischen Provinzen im Rücken bedroht und fast abgeschnitten seyn, und es wäre eine Communication mit den Gebirgsstämmen gewonnen. Aus den Küstenorten müßte sich alles Leben zurückziehen, und es würden auch später beim Friedensschlusse vielleicht in Bezug auf dieses Meer nachträglich Bedingungen aufgestellt, die man bisher vergessen zu haben scheint.

Posen, den 1. Juni. (D. A. Z.) Die Antwort, die der Kaiser Napoleon dem Fürsten Czartoryski und dem General Rybinski gegeben, fangen schon an, ihre Früchte zu tragen, freilich nicht in einer Art, wie sie den Polen erwünscht seyn dürfte. Die russische Regierung wendet gegenwärtig die wirksamsten Mittel an, um eine Revolutionirung Polens, falls Napoleon dieselbe als „letztes Mittel“ wirklich versuchen sollte, zur Unmöglichkeit zu machen: die Rekrutirung wird mit einer früher nie gekannten Strenge gehandhabt, und weder Gunst noch Befreiung können den jungen irgend waffenfähigen Mann vor dem russischen Militärdrocke schützen. Wenn die dormalige Konstriktion geschlossen seyn wird, dann mag man immerhin die Nation zur Schilberhebung aufrufen, fanatische Frauen und Priester, delamirante Edelkute über 50 Jahre, und bartlose Knaben unter 17 Jahren wird er wohl vorfinden, aber keine waffenfähige Jugend, die in den weiten Räumen des eigentlichen Russlands Garnisonsdienste verrichtet. 60,000 junge Polen sind seit einem Jahre aus ihrem Vaterlande weggeführt.

St. Petersburg, den 1. Juni. Nach russischen Berichten befanden sich bei einem kleinen Transport Gefangener, die kürzlich durch Woronesch kamen, drei Deutsche; ein Schwabe, Namens Heberle, hatte als Matrose in der englischen Flotte gedient; Hermann Janich aus Ruskstadt, Eberswalde und Joseph Heil aus Münster in Westfalen gehörten zur Fremdenlegion. In demselben Transport befanden sich noch 14 Türken, 2 Araber aus Algier, 2 Polen aus Krakau, 3 Franzosen, 1 Engländer und 2 Irländer. (Schl. 3)

### Frankreich.

Paris, den 31. Mai. Das ganze Festgeräthe des Kaisers Napoleon, welches zu der Zeit, wo von einer Reise Sr. Maj. nach dem Oriente die Rede gewesen, nach Konstantinopel geschickt worden und bereits im Lager von Maslak angelangt war, ist mit dem letzten Packetboote nach Frankreich zurücktransportirt worden.

Paris, den 6. Juni. Der Moniteur drückt sich über den Schluß der Wiener Konferenzen nach telegraphischer Nachricht aus Wien vom 4. folgendermaßen aus: „Die Repräsentanten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Russlands und der Türkei versammelten sich heute um 1 Uhr im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Nach einer kurzen Sitzung wurde erklärt, daß, da die Bevollmächtigten sich nicht haben einigen können, die Aufgabe der Konferenz erschöpft und die Unterhandlungen geschlossen seien.“

Paris, den 8. Juni. (Correspondenz.) Nach der Weizerzeitung hätte die französische Regierung an Preußen und Hannover wegen des Durchmarsches eines Armeecorps, das sich in Lübeck einschiffen sollte, Anfragen gestellt. Wir halten diese Angabe für sehr ungenau, können übrigens selbst keine zuverlässigen Aufschlüsse hierüber geben. Indessen dünkt es uns, daß bei der jetzigen Lage der Dinge der Erfolg unserer Waffen in der Krim nicht mehr davon abhängt, ob sich Deutschland in größerem oder geringerem Grade an diesem Kriege theiligt. Der Moniteur bestätigt dieses mit dürren Worten, wenn es dort heißt: „die Diplomatie ist erschöpft; von nun an kann die orientalische Frage nur auf dem Schlachtfelde entschieden werden.“ Alle aber, welche seit einigen Tagen die Correspondenzen aus dem Oriente und die Nachrichten aus der Krim nur mit einiger Aufmerksamkeit gelesen haben, müssen sich überzeugt haben, daß die Allirten nie eine glänzendere Aussicht auf einen vollständigen Triumph hatten, als in diesem Augenblicke. Wahrlich, niemals hat eine Armee, die überdies seit dem Beginn des Krieges siegreich war und in stolzer Rückertinerung

an ihre Heldenthaten an der Alma, bei Inkermann, Balaklava und Kertsch voll Kampflust und Begeisterung sich täglich nach einem neuen Schlachtenruf seht, unter günstigeren Verhältnissen die Offensive ergriffen. Man nehme nur die Karte zur Hand, dann wird man leicht sehen, daß den russischen Heeren jede Bewegung, jede Verbindung und jedes Verproviantungsmittel abgeschnitten ist, und daß, wenn Sebastopol auch noch auf einige Monate mit Lebensmitteln versehen ist, die feindlichen Truppen, die sich auf der Halbinsel befinden, sich nur mit größter Schwierigkeit ferner verproviantiren können. Auch in der Ostsee verlieren Frankreich und England keine Zeit. Bald werden sie dem russischen Reiche in seinen nördlichen Häfen und Kriegesplätzen ebenso empfindliche Schläge als in dem Taurischen Cherjoneze beibringen. Uebrigens ziehen wir nicht in Abrede, daß Deutschland durch eine entschiedene Haltung dem Kriege ein Ende hätte machen können. Dies wäre nach unserer Ansicht ebensowohl in seinem Interesse gelegen, als seine Pflicht gewesen. Im Grunde schadet aber seine Neutralität den Westmächten nicht, und unter den gegenwärtigen Verhältnissen sind die Letzteren mächtig genug, um den halsstarrigen Uebermuth Russlands zu züchtigen und in die gebührenden Schranken zu weisen. — In unserer inneren Politik ist Alles still und bde. Das Hauptthema des Tages ist die Weltausstellung, welche unter der neuen Direktion des Herrn Oberkommissärs Le Play in einigen Wochen schon vollständig organisiert seyn wird. In den Räumen zu ebener Erde ist fast Alles schon in Ordnung gebracht; nur im oberen Stockwerk hört man noch ziemlich viele Hammerschläge und Hobelstöße, um die Schaafkästen zu vollenden. Die Zahl der Besucher mehrt sich täglich. Am letzten Sonntag, wo man bloß 4 Sous (6 Kr.) Eintrittsgeld bezahlen mußte, betrug die Zahl der Gäste des Palais auf mehr als 50,000 Köpfe. Namentlich erblickte man an diesem Tage viele in Seide gekleidete Damen und besetzte Herren. Allein diese elegant gekleidete Gesellschaft gehörte nicht der vornehmen Welt an, sondern mehr dem Gewerbsstande und niedrigen Angehörigen. Es herrscht nämlich hier ein so übertriebener Kleider-Luxus, daß die Weiber, deren Männer kaum ein jährliches Einkommen von 1800 Franken haben, sich wie Fürstinnen kleiden, und sogar die Mägde in ihrem sonntäglichen Staate seidene Kleider und Hüte tragen. Wie ihnen dieß möglich ist, bleibt ein Geheimniß. Dagegen sah man namentlich am letzten Montag und Dienstag, wo der Eintritt 1 Fr. kostete, eine Menge Landleute in Blousen in den prachtvollen Gallerien des Krystallpalastes, welche am Montag namentlich auch wegen der Musterung, die der Kaiser auf dem Marsfelde über 40,000 Mann hielt, nach Paris strömten. Dieses glänzende militärische Schauspiel veranstaltete Napoleon zu Ehren seines hohen Gastes, des jungen Königs von Portugal. 33 Bataillone Infanterie und 55 Schwadronen Cavallerie, 2 Batterien Garde-Artillerie und 6 andere Batterien zu Pferd, mehrere Compagnien Pontonnier und vom Genie und das neugebildete Regiment Garde-Zuaven waren in Schlachtorbnung aufgestellt. Um zwei Uhr langte der Kaiser mit dem blauen Bande des Großkreuzes des Maria-Empfangniß-Ordens und der König von Portugal mit dem rothen Bande der Ehrenlegion geschmückt auf dem Marsfelde an. Unerachtet den Truppen durch einen Tagesbefehl unterlag war, dem Kaiser Vivats zu bringen, konnten sie doch ihre Begeisterung für Napoleon nicht zurückhalten und brachen, sobald sie ihn ansichtig wurden, in den einstimmigen die Lüste weithin durchschallenden Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ aus. Auf die gleiche Weise wurden die Kaiserin, welche durch ihr freundliches Aeußeres und ihr huldvolles Benehmen Aller Herzen gewinnt, von den Truppen und der unzähligen Menge der Zuschauer empfangen. Der Kaiser war von einer zahlreichen Generalität und einem glänzenden Generalstab umgeben. Die Truppen führten alle Mäntel mit einer bewunderungswürdigen Pünktlichkeit aus. Namentlich zog die äppig uniformirte Garde-Artillerie und das Garde-Zuaven-Regiment in seinem orientalischen Kostüm die Blicke aller Anwesenden auf sich. — Die Nachrichten vom

Kriegsschauplatz lauten immer günstig. Die französisch-englische Flottille im azowschen Meere macht täglich gute Prisen. In Kurzem wird sie in Verbindung mit einer von Kertsch aus marschirenden Armee einen Schlag gegen Perekop ausführen. Nach einer telegraphischen Nachricht vom 5. Juni haben die Russen die Festungen zwischen Anapa und Sujuk-Kale geräumt und ziehen sich überall zurück. Wichtigste Nachrichten ist man täglich gewärtig. Der Draht des elektrischen Telegraphen von Balaklava nach Barna, welcher bekanntlich gebrochen war, ist wieder aufgefangen worden. Er brach unweit von Barna in der Nähe des Ufers. Man besetzte ihn einstweilen am Gestade, 3 Stunden von Barna und versteht auf dieser Strecke bis zu geschwehener Ausbesserung der alten Linie den Dienst durch Staffetten, so daß die Nachrichten aus der Krim immerhin in 7—8 Stunden nach Paris gelangen. In den Seehäfen herrscht fortwährend die größte Thätigkeit. Gestern wurden in Nantes wieder sechs ungeheuer große Kanonenboote, welche nach der Ostsee bestimmt sind, von Stapel gelassen. Ihre Wände sind mit 3 Zoll dickem Eisenblech ausgeschlagen. Neben den Kriegsangelegenheiten verliert der Kaiser die Herstellung von Arbeiter-Invalidenhäusern nicht aus den Augen. Man arbeitet in Vincennes und in Vesinet bei Paris aufs Eifrigste an der Errichtung zweier solcher Anstalten. Napoleons Absicht geht in dieser Beziehung sehr weit, denn er will, daß jede Fabrikstadt ein Civil-Invalidenhaus erbaue — ein abermaliger Beweis, wie sehr ihm das Wohl der Arbeiter am Herzen liegt. Aus diesem Anlasse sagte letzthin Herr Duvergier de Lauranne, ein bekannter Minister unter der Juliregierung: „Heutzutage bilden die Arbeiter den bevorzugten Bürgerstand.“ — In der äußeren Politik ist ebenfalls Ebbe eingetreten. Man wartet die Resultate des Schlusses der Wiener Conferenzen ab. Es geht stark das Gerücht von einer theilweisen Entwaffnung Oesterreichs; man spricht sogar von der Beurlaubung von 150,000 Mann. Sollte Oesterreich dieß ausführen, so wäre allerdings hiedurch Rußland viel geholfen, allein wir schenken diesem Gerüchte noch keinen Glauben. — Infolge eines heute mir zugeworbenen telegraphischen Privatdepesche aus Madrid hat der Rücktritt des Ministers Madoz einige andere seiner Collegen zum gleichen Schritte veranlaßt. Madoz konnte sich mit der hohen Bankwelt nicht vertragen und gab daher seine Entlassung. Espartero und O'Donnell haben sogleich wieder Männer gefunden, um die abgetretenen Minister zu ersetzen, unter Andern als Finanzminister einen der ersten Banquiers in Saragossa, der der Regierung sein ganzes Vermögen zur Disposition stellte. Dieser Ministerwechsel ändert das Regierungssystem in Spanien nicht im Mindesten. Zudem ist Espartero von der französischen und englischen Regierung wohl gelitten, und im Nothfalle kann die Königin Isabella zur Abwehr einer demagogischen Revolution oder einer Restauration auf den Beistand dieser Mächte zählen. Man weiß, daß die Karlisten mit russischem Geld in Lüttich Waffen aufkauften und Cabrera in London seine Anstalten trifft, und in einigen Wochen werden wir vielleicht von einem karlistischen Aufstandeversuch hören, allein die Regierung in Madrid ist auf diese Fälle gerüstet und im Stande, jeden Aufstand zu unterdrücken.

Paris, den 7. Juni. Die Waffenfabrik von Saint-Etienne hat neue Bestellungen erhalten. Dismal sind es Gewehre. Es herrscht dort eine solche Thätigkeit, daß der Arbeitslohn täglich 45,000 Fr. ausmacht.

Strasburg, den 6. Juni. Vorgestern sind wieder Artillerie-Abtheilungen nach dem Kriegsschauplatz abgegangen. Je kräftiger die Regierung den Kampf im Orient fortzuführen sucht, um dadurch einen dauerhaften Frieden zu erzielen, desto mehr hat sie sich der Sympathie aller Classen der Bevölkerung zu erfreuen. Wenn einzelne Correspondenzen anders berichten und die öffentliche Stimmung als eine unbehagliche bezeichnen, so scheint mir das Alles zu widersprechen, was jeder aufmerksame Beobachter wahrnehmen kann. Es zeugt von Einsicht, daß Frankreich die Macht und den Einfluß Deutschlands auf die Geschichte der Welt nicht unterschätzt. Möge sich aber auch

Deutschland weder über die innere Kraft noch über den wahrhaft nationalen Sinn Frankreichs täuschen lassen! Die industrielle Thätigkeit ist trotz der Kriegswunden fortwährend im Zunehmen. Mit dem Frieden würde dieselbe in ein Verhältniß gelangen, das gar nicht zu ermessen. Die Aussichten für eine gute ergiebige Ernte mehren sich mit jedem Tage. (A. 3.)

### England.

London, den 6. Juni. Die Dampfschaluppe Rosamond (6 Kanonen) hat den Befehl erhalten, zwei Mörserboote von Portsmouth aus nach dem schwarzen Meere zu bugstren. In Sheerness ist der Befehl eingetroffen, sofort zwölf Mörserboote nach der Ostsee zu schicken, welche zu dem vom Admiral Bagnes befehligten Schrauben-Dampfer-Geschwader stoßen sollen.

### Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 26. Mai. Der Drödd, der gestern hier angelangt ist, kam von Antwerpen und brachte u. A. 3000 Gewehre für unsere Armee und Flotte und 17,000 Ellen blaues Tuch zur Ausrüstung der Schiffsmannschaft mit. — Die Regierung hat befohlen, daß 100 Mann mit einigen Offizieren vom Kalmar-Regiment nach Gottland und Elite abgehen sollen, um zu den dort erforderlichen Befestigungsarbeiten verwendet zu werden. Ferner sollen 100 Mann nebst Offizieren vom Kronborg-Regiment zu demselben Zwecke nach Carlskrona geschickt werden. Endlich sind 50 Mann nebst Offizieren vom Westgöta-Regiment zum Abmarsch nach Gottland bestimmt, wo sie die Strantwache bei Farösbund bilden sollen. (Nat. Zig.)

### Oesterreichische Monarchie.

Die Wiener Conferenz ist aus. Rußland erklärte zu Protokoll, die östreichischen Vermittlungsvorschläge „zu würdigen“, Oesterreich, weiter vermitteln zu wollen, England und Frankreich erklärten gar nichts. Dann gingen die Herren ihren Meinungen nach, nämlich auseinander. Der Krieg geht über die Friedensconferenz zur Tagesordnung über.

Wien, den 6. Juni. Fürst Gortschakoff hatte gestern Mittags eine längere Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser und conferierte später mit dem Grafen Buol. In den Beziehungen Oesterreichs zu Rußland ist keine Veränderung eingetreten, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Oesterreich bis zum Eintreffen sicherer und entscheidender Nachrichten über die Erfolge seiner Allirten in der Krim seine zuwartende Haltung nicht aufgeben wird, daher bis dahin auch von einem Bruche zwischen Oesterreich und Rußland keine Rede seyn kann. Die Westmächte sind übrigens entschlossen, die Sache in der Krim bald zur definitiven Entscheidung zu bringen und die Operationen an mehreren Punkten gleichzeitig zu beginnen. Hr. v. Bourqueney hat dem Grafen Buol den neuen Operationsplan mitgetheilt und ihm zugleich im Namen seiner Regierung die Versicherung gegeben, daß die Westmächte jetzt eben so wenig wie früher die Absicht hätten, die obschwebende Krisis zu nationalen Demonstrationen zu benutzen. Was den neuen Operationsplan betrifft, so soll derselbe sehr kühn ausgedacht seyn und sehr viele Chancen des Gelingens für sich haben. Das Bombardement Oressa's so wie die Besetzung dieser Stadt, soll fest beschlossen seyn, um gleichzeitig den Kampf auch in Bessarabien zu eröffnen, wo gegenwärtig eine verhältnismäßig sehr geringe Truppenmacht steht, die zum Armeekorps des Generals Lüders gehört, dessen größerer Theil jedoch in Sebastopol garnisonirt ist.

Wien, den 9. Juni. Der Kaiser geht nächster Tage, dem Vernehmen nach am 12. Juni, nach Galizien, um die Armee zu inspizieren. Feldzeugmeister v. Hess ist bereits dahin abgegangen. (Allg. Z.)

Wien, den 10. Juni. Die Reduction des Effectivbestandes des Heeres beschäftigt sich. — Man glaubt hier an eine nahe Niederlage der Russen. (F. Z.)

### Türkei.

Soweit haben's aber die besten englischen und deutschen Kenner doch noch nicht gebracht, wie die edlen arabischen Kasse des Sultans. Sie trugen, als sie neulich aus den Mar-

ställen auf die Weideplätze geführt wurden, prachtvolle persische Shawls, in die sie wie vornehme, reiche Frauen eingehüllt waren.

### Baden.

Die Hagelschaden fangen schon gut an. In der Gegend von Feuchtwangen in Baden wurde die ganze Erntehoffnung in Zeit von zwei Minuten zerstört. Auf einer Strecke, eine Stunde lang, eine halbe Stunde breit, steht man kein Halm mehr, es ist alles wie rasirt. Ein einziger Eigenthümer war versichert. Eine Mahnung, das wenige Geld nicht zu scheuen und einer Hagelversicherung beizutreten.

München, den 11. Juni. Unser Kriegsministerium hat so eben eine Beurlaubung bei der Infanterie und den Jägern angeordnet; nur 30 Mann per Kompagnie bleiben präsent; bisher waren 70 präsent. Bei der Kavallerie und der Artillerie finden keine Beurlaubungen statt. (Fr. J.)

### Schweiz.

Thurgau. Den 3. Juni, Nachmittags um 2 Uhr, zog sich ein schweres Gewitter von Adorf über Frauenfeld u. bis an die Thur. In Frauenfeld fielen während einer vollen Viertelstunde Hagelkörner von dem Umfang großer Haselnüsse und noch größer. Bäume, Reben, Hauf, Klee, Gras und zartere Gartenpflanzen haben gelitten. Korn, Weizen u. wurden weniger mitgenommen. (St. G. L.)

### Italien.

Da Frankreich seine Truppen im Orient gebraucht, fühlt es sich durch die fortwährende Occupation Roms genirt. Es verlautet, daß es beabsichtige, Spanien dazu zu bewegen, die Besetzung des Kirchenstaates zu übernehmen.

### Baden.

Z Schopfheim im Wiesenthal, den 2. Juni. (Corresp.) Erst vorgestern hatten wir ein Brandunglück in Gersbach und schon heute gesellt sich ein zweites dazu, indem heute Nachmittags gegen 5 Uhr in der Behausung eines Bäckers ein Brand ausbrach und zwei Häuser in Flammen aufgingen. Die Entstehung des Feuers ist noch nicht bekannt. Von hier eilte schnelle Hilfe nach dem Brandplatz, erreichte ihn aber nicht, da schon unterwegs Nachricht kam, daß das Feuer gelöscht sei.

Freiburg, den 4. Juni. Gestern kamen die ersten Kirschchen auf unsern Markt. (Fr. J.)

Freiburg, den 2. Juni. Hier wie überall, steht man mit gespannter Erwartung der Entwicklung des Drama's, das sich vor Sebastopol entwickelt, entgegen; denn wer nur anders nicht fremd und theilnahmlos mit den Ereignissen der Zeit bleibt, kennt gewissermaßen die Tragweite der Einnahme oder Nichterinnahme dieser Raigin unter den Festungen am schwarzen Meere. Unsere Nachbarn, die Franzosen, und namentlich die Elsäßer, schwärmen für die Fortsetzung des Krieges und versprechen gerne ihr Herzblut für die Sache des Rechts und der Civilisation. Nach einer Mittheilung aus dem Elsaß, sind wirklich sehr viele Elsäßer unter der Expeditionsarmee in der Krim. Es sind die Elsäßer gute Soldaten. — Am letzten Donnerstag entladen sich zwischen Emmendingen und Lohr, sowie am Kaiserstahl mehrere schwere Gewitter mit Hagel, die großen Schaden angerichtet haben. (H. Tgbl.)

Freiburg, den 5. Juni. Das Gewitter, von welchem ich Ihnen in meinem letzten Briefe gesprochen habe, hat sehr großen Schaden, namentlich am Kaiserstuhl hervorgebracht. In den Gemarkungen der Gemeinden Vogtsburg, Schelingen, Kiechlingsberger, die ohnehin durch mehrjährige Mißherbste außerordentlich arm sind, ist nicht nur die künftige Ernte, sondern auch der Herbst zerstört, so daß in diesen Orten im künftigen Jahre die Noth noch größer seyn wird als je. Auch von anderen Orten unseres Oberlandes, von Emmendingen abwärts, hören wir von großem Schaden, welches dasselbe Gewitter verursachte, wie es auch selbst in entfernten Gegenden von Deutschland viel Unheil verursacht hat. Vielen Orten wird daher der letzte Mai des heurigen Jahres im traurigen Ansehen bleiben. — Seit einigen Tagen sehen wir auf unseren Märkten reife Kirschchen verkaufen. Sie kommen vom Kaiserstuhl, wo ohner-

achtet des bedeutenden Schadens, den dort der Frost zur Zeit der Blüthe verursacht hat, noch eine ziemlich reiche Kirschenernte zu erwarten ist. Indessen wird die kleine Waldkirsch, von der Brantwein gebrannt wird, in unsern Schwarzwaldthälern doch noch reichere Ernte liefern. Bis jetzt kosten noch 4 Kirschchen einen Kreuzer. (H. T.)

### Württembergische Chronik.

(Tagesordnung für die Sitzungen des Schwurgerichtshofs zu Biberach im zweiten Quartal 1855.)

1) Freitag den 8. Juni: Anklagesache gegen den Kaufmann Pubert Reischmann von Altshausen, wegen betrügerischen Bankrotts. 2) Samstag den 9. Juni: Anklagesache gegen Alois Mäggle von Oberdettingen, wegen versuchter Nothzucht. 3) Montag den 11. bis Samstag den 16. Juni: Anklagesache gegen den Dienstknecht Johann Biehl von Unterdettingen, wegen Mords. 4) Montag den 18. Juni: Anklagesache gegen Anton Winkler von Semigkofen und dessen Tochter, Elisabeth Winkler von dort, wegen Blutschande. 5) Dienstag den 19. Juni: Anklagesache gegen Johann Geiser von Simmern, D. A. Rottweil, wegen Anzündung fremden Eigenthums.

Stuttgart, den 6. Juni. Nach einer heute hier eingetroffenen telegraphischen Nachricht haben J. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin auf Höchsthöher Rückreise von Petersburg Königsberg bereits passiert und werden heute in Berlin eintreffen, woselbst sie sich einen oder zwei Tage verweilen. Staatsrath v. A. delung wird schon morgen hier erwartet. — S. K. H. der Prinz Friedrich, Armeekorpskommandant, wohnte gestern Nachmittag den Übungen der zur Sanitätskompagnie designirten Mannschaft aller Waffengattungen bei und haben sich sehr zufrieden mit den Leistungen derselben gezeigt. — Der sich gegenwärtig hier in seiner Vaterstadt aufhaltende Professor Heidehoff beschäftigt sich, wie wir hören, dormalen mit der schönen Idee, die Burg Weiherkreuz bei Weinsberg unter Benützung der noch vorhandenen Ruinen wenigstens theilweise wieder herzustellen und daselbst, als dem hier passendsten Orte, eine Ruhmeshalle für edle und große deutsche Frauen zu begründen. Seine Majestät der König sollen dem Vorhaben nach den Plan gebilligt und Ihre Majestät die Königin Höchsthöher Protektion zugesagt haben.

Im Pariser Ausstellungs-Katalog ist Württemberg mit 200 Ausstellern aufgeführt, und zwar mit 10 Ausstellern für die Landwirtschaft, mit 17 für Gegenstände der Allgemeinheit wie speziellen Mechanik, mit 16 für Uhrenwerke, wissenschaftliche, geognostische Sammlungen zum Unterricht u., mit etwa 30 für chemische Produkte, Leder u., mit 5 für Droguerie, pharmaceutische Gegenstände u., mit 8 für Messerschmiedwaaren, mit 9 für andere Metallwaaren, mit 4 für Gold-, Silber- und Bronzewaaren, mit 4 für Baumwollwaaren, mit 10 für Wollwaaren, mit 15 für Leinen- und Hanfwaaren, mit 21 für Strampfwirker, Stid- und ähnliche Waaren, mit 8 für Möbeln und Decoration, mit 28 für Kleidungsgegenstände, als: Hüte, Schuh und Stiefeln, sowie für Pfeifen, Dosen u., mit 7 für musikalische Instrumente. Die württembergische Ausstellung ist unter den kleineren Zollvereinsstaaten am weitesten fortgeschritten, und es gebührt ihr das Lob einer sehr zweckmäßigen Anordnung.

Tübingen, den 6. Juni. [Schwurgerichts-Verhandlungen.] In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde die Anklagesache gegen den ledigen, 22 Jahre alten Maurer W. Paß von Bödingen, D. A. Heidenau, wegen Brandstiftung verhandelt, welche ebenfalls schon im letzten Quartal in Ludwigsburg abgeurtheilt, aber in Folge ergriffener Nichtigkeitsbeschwerde vom Kassationshofe aufgehoben und zur nochmaligen Verhandlung vor das hiesige Schwurgericht verwiesen worden ist. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten der Brandstiftung schuldig, worauf derselbe vom Hofe zu 14 Jahren Zuchthaus, 25 Stockstreichen und in die Kosten verurtheilt wurde. — In der heutigen Sitzung, welche im Interesse der Sittlichkeit bei verschlossenen Thüren stattfand, wurde der Schafknecht K. J. Geigt von Efringen, D. A. Nagold, welcher sich für schuldig bekannte und auf die Aburtheilung durch die Geschworenen Bericht leistete, wegen Verführung eines 15jährigen Mädchens zur Unzucht zu 10-jährigem Zuchthaus und 10 Stockstreichen verurtheilt. (T. Ch.)

In Hall ist Gemeindepfleger L. Ackermann von Döttingen (Künzelsau), Vater von 8 Kindern, wegen Restsetzung im Betrag von 943 fl. zu 2 Jahren 6 Monaten Arbeitshaus verurtheilt worden. Er hatte auf die Verhandlung vor den Geschworenen verzichtet. Ebendasselbe wurde der gewesene Amtsnotar von Weiskersheim, J. G. N. Weihenmaier, Vater von 4 Kindern, wegen Geldunterschlagung zu 7 Monaten Arbeitshaus verurtheilt.

Mit dem heutigen Schwarzwälder Boten werden vier Beilagen ausgegeben.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von Wilh. Brandecker.